

## DIE BRÜCKE ÜBER DEN FLUSS VERGANGENHEIT

Reinhard Bernbeck  
Freie Universität Berlin

Der reißende Fluss Vergangenheit zerteilt das Gebirgsvorland in zwei unregelmäßige Gegenden. Auf der flachen Seite, im Lande Empiristan, arbeitet eine straff organisierte Gruppe, die versucht, zum gegenüberliegenden Steilufer des Landes Signifikatia zu gelangen. Die Arbeitenden sind ein Haufe starker, sonnengebräunter Männer. Viele haben Ingenieursdiplome, einfache Arbeiter kann man an ihren muskulösen Armen sowie den Bierflaschen in ihren schwieligen Händen erkennen. Angeleitet werden sie alle von einem weißhaarigen, ziemlich großen Greis und vier weiteren Alten um ihn. Arbeiter und Ingenieure bauen an einer riesigen Brücke zum anderen Ufer, die sie die Methodenbrücke nennen. Da sie aber auf ihrer Seite anfangen und der Fluss sehr tief und breit ist, mit Strudeln, Stromschnellen und Wirbeln, beschäftigen sie sich seit Jahren damit, einen riesigen Pylon zu konstruieren, von dem aus sie gefahrlos einen Leichtbausteg bis auf das weit entfernte gegenüberliegende Gestade zu führen gedenken. Sie kommen dabei nicht recht vorwärts, denn immer wieder führen ihre Prüfungen der Technik zu einer Änderung in der Baustrategie, nachdem Spezialisten Messungen vornehmen und Probleme bei der Statik, der Zusammensetzung des Stahlbetons und den Berechnungen der notwendigen Fundamenttiefe feststellen. In sporadischen Versammlungen beschließen daher die älteren Herren, dass diese Nachbesserungen vor Aufbau eines Steges über den Fluss vorgenommen werden müssen. Nach so vielen Jahren der Planung und Abänderung, des Verbesserns und der Ergänzungsprojekte, nach Entwickeln neuer Messmaschinen und Materialprüfungsverfahren gibt es gerade unter den Arbeitern viele, die sich nicht mehr recht daran erinnern, dass ihr ursprüngliches Ziel der Brückenbau ist. Selbst unter den Ingenieuren erregt der Pylon selbst mehr Interesse, Aufmerksamkeit und Stolz als das im Dunst über der Strom-Oberfläche erahnbare gegenüberliegende Ufer. Die alten Männer greifen nur selten in die Bautätigkeiten ein. Sie sind sich allerdings einig in der scharfen Unterdrückung einer einzigen Frage, die nur noch wenigen der Ingenieure unter den Nägeln brennt: was wird, wenn sie eines Tages per Laufsteg den Fuß des Steilufers von Signifikatia erreichen, jedoch die scharfen Klippen, die dort aufragen, nicht erklettern können? Auch die Brücke würde ihnen nicht helfen, da sie keine schweren Werkzeuge über ihre fragile Brücke wür-

den schleppen können, mit denen sie eine Stahltreppe zur Überwindung der schroffen Felsen befestigen könnten. Die strenge Aufsicht der Alten in diesem Belange hat dazu geführt, dass solche Fragen nicht mehr ernsthaft aufkommen.

Die Brückenbauer sind nicht die einzigen Menschen in Empiristan. In gebührendem Abstand vom Pylon reihen sich zu seinen beiden Seiten längs des Ufers einzelne Individuen und Kleingruppen am Strand auf. Die meisten haben ebenfalls den Traum, nach Signifikatia hinüberzugelangen. Sie eint, dass sie nichts von den Brückenbauern halten. Ohne sich abgesprochen zu haben, liegt ihre Strategie darin, den Fluss schlicht trocken-zulegen. Die Stärkeren werkeln an Schöpfrädern, andere haben billige Plastikeimer, mit denen sie rhythmisch Wasser aus den Untiefen am Strand schöpfen und in eigens gegrabene kleine Ableitungskanäle gießen. Schwächelnde, dünnarmige Männer hocken mit angespannter Miene an anderen flach in den Fluss führenden Zonen und entnehmen Wasser mit einer Kelle. In Empiristan ist Wasserschöpfen Männerarbeit, Frauen sind weit und breit nur ganz vereinzelt sichtbar. In Kleidung und Härte der Gesichtszüge gleichen sie weitgehend den Männern. Nur in Kleingruppen kann man so etwas wie Koordinatoren erkennen. Ausgegebene Anordnungen wirken kraft- und ziellos. Diese Menschen beidseitig des Pylons verständigen sich wenig untereinander. Es besteht aber wohl ein stilles Einvernehmen darin, dass nur stete Arbeit des Ausschöpfens sie zum Ziel der Klippen gegenüber führen wird. In ihren wortkargen, leise geführten Unterhaltungen geht es fast immer um die Beschaffenheit des abgeschöpften Wassers, um dessen genaue Beschreibung sie sich den Kopf zerbrechen. Viele von ihnen tragen Ledertaschen, in denen sich selbstgestaltete Formulare befinden. Hier tragen sie in Schönschrift mit dicken, blautintigen Kugelschreibern auf Hunderten von Spalten die Konsistenz des Wassers, seine Härte, seine Schwebteile und deren Farbe, Größe, Dichte und mineralische Zusammensetzung ein. Manche benutzen einen braunen Ordner, mit dessen Hilfe sie die Farbe des Wassers möglichst genau bestimmen. Wieder andere testen den Geschmack – sie trinken ein wenig aus dem Eimer oder Löffel und spucken dann verschämt hinter sich, um sofort vom Ergebnis schriftliches Zeugnis abzulegen. Eines Tages, wenn sie sich des Flusses gänzlich bemächtigt haben würden, an dem Tag, wenn sie in Signifikatia ankämen, hätten sie den Strom in seiner Vollkommenheit auf ihre Dokumente gebannt. Da sie aber schon seit vielen Hundert Jahren die Wassermassen bedrängen, ohne dass diese sich erkennbar verringerten, haben sie eine gewisse Ehrfurcht vor dem Fluss entwickelt,

# Das Allerletzte

die die nagende Angst mit sich bringt, eines Tages vielleicht doch erfolgreich zu sein – wie würde der Strom reagieren? Die Wasserschöpfer scheinen ihr ursprüngliches Begehren nach Signifikatia weitgehend verdrängt zu haben. Und der Strom treibt Tag für Tag neue Wellen an die Strände, was sie in Sicherheit wiegt, der Tagesablauf werde sich nicht so bald ändern.

Gibt es Menschen auf der anderen Seite? Dass auch dort Leute sind, haben nur die Pylonbauer erkannt, denn sie haben ein Fernrohr konstruiert und sich genau besehen, was dort vorgeht. Das Teleskop lässt zumindest erkennen, dass sich dort viele Menschen unterschiedlichster Kleidung und Mode aufhalten, unter ihnen Frauen in bunten, langen Gewändern mit nach oben gebogenen Schuhen. Diese Menschen bewegen sich manchmal einige Schritte auf und ab, scheinen aber meist über den Klippen zu sitzen oder zu stehen. Manche blicken nach Empiristan herüber. Doch sonderlich interessiert am Sandstrand und dem flachen Gestade sind sie offensichtlich nicht. Sie sind wohl der Meinung, Empiristan nicht besuchen zu müssen und geben sich stattdessen ganz und gar mit ihrem eigenen Land zufrieden. Das ist für einige Ingenieure schwer zu begreifen: sie brauchen keine Brücke, ja, sie sind ganz klar auch nur recht oberflächlich am Fluss interessiert. Recht viele sitzen oberhalb der Klippen mit einem dicken Schreibblock, dessen erste Seiten sie rollförmig umgeschlagen halten. Sie blicken, so gibt es das Teleskop sehr scharf preis, nachdenklich auf das tief unter ihnen dahinrauschende Wasser und tragen mit verträumtem Gesichtsausdruck etwas aufs Papier. Andere kritzeln in Notizbücher, diese sehen noch weniger auf die Stromschnellen, sondern nach oben – der Himmel scheint ihnen das Wasser wiederzuspiegeln. Einige wenige, viele davon mit Kapuzen über dem Schädel, kehren dem Fluss demonstrativ den Rücken zu. Es scheint sich dabei um eine kleine, unzusammenhängende Anzahl von Protestierern zu handeln, die das mächtige Gewässer als Provokation empfinden.

Eines Tages sehen die Ingenieure durchs Fernrohr, wie ein Mann mit Brille und altertümlicher Aktenmappe sich auf dem Steilufer gerade dem Pylon gegenüber aufstellt. Er scheint ein Bündel Geldscheine in der rechten Hand zu haben, mit denen er winkt. Mit der Linken zeigt er heftig auf den Pylon. Die Ingenieure rätseln zunächst, kommen aber dann zum Schluss, dass er ihnen eine fürstliche Bezahlung für den Bau an der Brücke verspricht. Wo hat er das Geld her? In Signifikatia stehen in einiger Entfernung vom Ufer, schon im Schatten der Berge, Wolkenkratzer. Auch Industrieschornsteine lassen sich erahnen. Da wird der Aktentaschen-Mann wohl einen Kredit genommen haben. Diskussionen brechen unter den Pylonbauern aus. Was will er denn wirklich? Sie auf seine Seite holen? Warum? Will er auf ihre Seite kommen, sich von Signifikatia absetzen und ein neues Leben unter ihnen anfangen?

Nicht lange nach diesem Ereignis ändert sich das Klima radikal. Es regnet nicht mehr viel, der Fluss führt weniger Wasser und graubraun gescheckte, bizarr geformte Felsbrocken ragen aus seinen Wellen. Im dritten Trockenjahr treibt nur noch stinkendes Brackwasser das steinige Bett hinunter, und im Jahr darauf führt der einst majestätische Strom gar kein Wasser mehr. In der Mitte, zwischen großen und kleinen Gesteinsbrocken, bildet der Schlamm von einstmaligen kleinen geometrischen Lehmplättchen mit feinen Brüchen dazwischen.

Die Menschen auf beiden Seiten ändern ihr Handeln nicht. Die Brücke wird gebaut, für den Fall, dass die strudelnde Flut wieder erscheint. Statt Wasserproben zu beschreiben, verlegen sich die Kleingruppen in Empiristan auf die unabgesprochene Strategie, Schlammlöcher und den ausgetrockneten Lehm akribisch zu dokumentieren. Und die Leute auf der Steilklippe? Sie schreiben weiter, wahrscheinlich mit dem Gedanken spielend, wie es wäre, wenn der Fluss wieder auftauchte. Der Mann mit den Geldscheinen steht noch immer da und winkt.

# Das Allerletzte